

**Begründungsrede zur Verleihung des Aachener Friedenspreises
am 1. September 2004 in der Aula Carolina, Aachen**

Otmar Steinbicker, Vorsitzender des Aachener Friedenspreis e.V.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Friedensfreundinnen und Friedensfreunde,

für viele von Ihnen bin ich noch ein ungewohntes Gesicht. Nach Bianka Buddeberg, Albrecht Bausch und Gerhard Diefenbach bin ich der vierte Vorsitzende in der Geschichte des Aachener Friedenspreis e.V. Ich empfinde es als eine große Ehre, heute unseren Preis überreiche dürfen

Zum 17. Male verleihen wir heute den Aachener Friedenspreis.

Mit dieser Auszeichnung würdigen wir in jedem Jahr am 1. September, dem weltweiten Antikriegstag, Frauen, Männer oder Gruppen, die von ‚unten her‘ dazu beigetragen haben, der Verständigung der Völker und der Menschen untereinander zu dienen sowie Feindbilder ab- und Vertrauen aufzubauen. Zivilcourage, Gewaltlosigkeit sowie ein unerschrockenes Engagement für Frieden und Menschenrechte zeichnen die Aachener Friedenspreisträgerinnen und Friedenspreisträger aus.

Wenn wir als Bürgerinitiative aus der Aachener Friedensbewegung unseren Preis verleihen, dann stammt unser Preisgeld ausschließlich aus den Beiträgen unserer Mitglieder und erreicht damit natürlich keine Rekordhöhe. Größere Unterstützung erfahren unsere Friedenspreisträgerinnen und Friedenspreisträger durch die Aufmerksamkeit, die ihnen und ihrem Anliegen durch diese Auszeichnung in Deutschland, aber auch in ihren Heimatländern zuteil wird.

Heute verleihen wir den Aachener Friedenspreis an Frau Eren Keskin, die stellvertretende Vorsitzende des Menschenrechtsvereins der Türkei. Sie vertritt als Rechtsanwältin in Istanbul nicht nur professionell politische Angeklagte vor Gericht, sondern hat auch gemeinsam mit Kolleginnen ein Projekt gegründet, das ohne Honorar jenen Frauen in der Türkei kostenlos Rechtsbeistand gewährt, die von staatlichen Sicherheitskräften vergewaltigt oder auf andere Weise sexuell misshandelt wurden. Dieser Tabubruch sowie ihr politisches Engagement für die Rechte der kurdischen Bevölkerung in der Türkei haben Eren Keskin Haftstrafen und zeitweiliges Berufsverbot eingebracht. Eren Keskin hat sich nicht brechen lassen. Sie kämpft weiter und wir wollen sie mit der Verleihung des Aachener Friedenspreises in diesem Kampf für Menschenrechte und friedliche Verständigung unterstützen.

Gerne hätte ich unseren Friedenspreis heute auch an eine Mandantin von Eren Keskin persönlich übergeben: An Leyla Zana, die diesen Preis 1995 nicht selbst in Empfang nehmen konnte, weil sie in der Türkei in Haft saß. Vor wenigen Monaten wurde sie frei gelassen, doch sie ihre Gesundheit lässt die Reise nach Deutschland noch nicht zu. Wir holen das nach!

Wir verleihen in diesem Jahr den Aachener Friedenspreis gleichzeitig an die Petersburger Soldatenmütter, die ihre Söhne dem Zugriff des russischen Militärs entziehen und anderen Müttern mit umfassender Rechtsberatung helfen, es ihnen nachzutun. Sie schützen damit ihre Söhne vor einem Militär, das in seinen Kasernen unmenschliche Übergriffe gegen Wehrpflichtige duldet und das in Tschetschenien unter dem Vorwand des Kampfes gegen den Terrorismus einen schmutzigen Krieg gegen ein ganzes Volk führt mit Massenverhaftungen von Unbeteiligten, mit Folter und Mord an Zivilpersonen. Wir bewundern die Zivilcourage und die Zähigkeit, mit denen die Petersburger Soldatenmütter für das Recht auf Kriegsdienstverweigerung streiten und öffentlich dem regierungsamtlichen Feindbild des „terroristischen Tschetschenen“ entgegentreten. Auch dann, wenn Anschläge mutmaßlich von tschetschenischen Terroristen begangen wurden, differenzieren die Soldatenmütter deutlich zwischen diesen militanten Gruppen und dem tschetschenischen Volk.

Das bewundernswerte Engagement von Eren Keskin und den Petersburger Soldatenmüttern in ihren jeweiligen Ländern ermutigt uns, als Angehörige der deutschen Friedensbewegung, auch einen kritischen Blick auf das eigene Land zu werfen. Nicht im Vergleich mit der Situation in der Türkei oder in Russland, wohl aber in Sorge um Deutschlands Beitrag zum Frieden in der Welt und in Sorge um den sozialen Frieden im eigenen Land.

Die bittere historische Erfahrung und das Leid in zwei Weltkriegen, die von deutschem Boden ausgingen, die Weltwirtschaftskrise und die Verbrechen des Naziregimes haben die Väter und Mütter unseres Grundgesetzes bewogen, einige eherne Grundsätze in die Verfassung unseres Landes zu schreiben. Dazu gehört – und das scheint gegenwärtig in Vergessenheit zu geraten – die Sozialpflichtigkeit des Eigentums und dazu gehört als unabdingbare Voraussetzung deutscher Außenpolitik das strikte Verbot eines Angriffskrieges.

Wir teilen mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund in der Region NRW-Südwest und mit vielen Menschen in unserer Stadt und in unserem Land die Sorge, dass Maßnahmen, die die soziale Gerechtigkeit in Frage stellen, – ich nenne hier nur als Stichwort „Hartz IV“ – unsere Gesellschaft spalten und den inneren und sozialen Frieden gefährden.

Und wir sehen mit Entsetzen, dass die politisch Verantwortlichen unseres Landes sich in ihrer Militärplanung nicht mehr – wie vom Grundgesetz verlangt – auf die Landesverteidigung beschränken, sondern im Widerspruch zur Verfassung die einstige Verteidigungsarmee Bundeswehr nach ihren Kriegseinsätzen im Kosovo und in Afghanistan umstrukturieren, um eine Eingreiftruppe für weltweite Interventionen bereit zu stellen.

Wir haben als Aachener Friedenspreis in den vergangenen Monaten in mehreren Erklärungen unter anderem in unser Kritik an der EU-Verfassung dazu deutlich Position bezogen. Wir tun es heute erneut anlässlich der Verleihung des Aachener Friedenspreises an Eren Keskin und die Petersburger Soldatenmütter. Und wir werden es weiter tun. Es ist unser Beitrag für Frieden und Gerechtigkeit.